

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Inserate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl.  
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wösch, Hasenstein & Bogler (Otto Maack), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Co.  
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

### Merk's

Denk nicht so viel an dich! Blick auf die andern,  
Die neben dir die Lebensstraße wandern;  
Trägt jeder still sein Päckchen auf dem Rücken,  
Und glaube mir, es wird wohl jeden drücken.  
Glücklich, wer versteht, die Last zu tragen  
Mit festem Sinn und ohne viel zu klagen.  
Ergebung macht die schwerste Bürde leicht,  
Und eh' du's denkst, ist wohl das Ziel erreicht.

### Der Mensch nach Leib und Seele.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Der Leib ist aufzufassen als der äußere, sinnliche, die Seele als der innere, geistige Theil des menschlichen Wesens. Beide stehen in einem bestimmten Verhältnisse der Abhängigkeit zu einander, der Leib setzt eine Seele, die Seele einen Leib voraus.

Der Leib ist im Verhältnisse zur Seele als Wohnstätte und Werkzeug der letzteren aufzufassen. Wird der Leib als Wohnstätte der Seele betrachtet, so erwächst hieraus die Pflicht des Erziehers, für die Gesundheit dieser Wohnstätte Sorge zu tragen; wird er als Werkzeug der Seele angesehen, so ist darauf hinzuwirken, daß die Glieder des Leibes geschickte Werkzeuge der Seele werden.

Das Mittel, wodurch die Seele als innerliche, d. i. geistige Kraft mit der äußern Welt in Verbindung tritt, ist das Nervensystem; darum heißt dies auch veranschaulicht das Seelenorgan. Der Mittelpunkt dieses Organes ist das Gehirn.

Der Leib ist von der Seele, die Seele aber auch von dem Leibe abhängig. Der Genuß von geistigen Genüssen, von Nahrungsmitteln und Giften wirkt mittelbar durch den Leib auf die Seele; nicht minder

ist nach dieser Richtung der Einfluß des Klimas und der Bodenbeschaffenheit wahrnehmbar.

Aber auch die Abhängigkeit des Leibes von der Seele tritt auffallend hervor. Im Blick, in der Stimme, in der Geberde spricht sich die Seele aus. Der Geängstigte ringt die Hände; der Drohende ballt die Hand zur Faust; Kopfnicken bejaht, Kopfschütteln verneint, Kopfaufwerfen trotz. Nach dem Sprachgebrauche möchte der Zornige aus der Haut fahren, man wird gelb vor Neid, grün vor Aerger, roth vor Scham etc.

Vergleichen wir aber den Menschen mit andern organischen Wesen, so dürfen wir den eigenthümlichen Vorzug des ersteren nicht sowohl in der ganzen oder theilweisen Beschaffenheit des Leibes, als vielmehr nur in der Beschaffenheit der menschlichen Seele suchen; der Thierleib ist in seiner Art nicht weniger vollkommen als der Menschenleib. Das Specificische Unterscheidungsmerkmal der Menschenseele ist das Selbstbewußtsein, d. i. die Fähigkeit der menschlichen Seele zu wissen, was in ihr ist und was in ihr vorgeht.

Das Selbstbewußtsein hat, wie jede andere Fähigkeit, Entwicklungsstufen. Das Kind gelangt erst allmählich zu demselben.

„Es ist merkwürdig,“ sagt Kant, „daß das Kind, das schon ziemlich fertig sprechen kann, doch ziemlich spät allererst anfängt durch Ich zu reden, so lange aber von sich in dritter Person sprach, und daß ihm gleichsam ein Licht aufgegangen zu sein scheint, wenn es den Anfang macht durch Ich zu sprechen, von welchem Tage an es nicht mehr in jene Sprechart zurückkehrt. Vorher fühlte es bloß sich selbst, jetzt denkt es sich selbst.“

Daraus geht auch hervor, daß der Mensch nicht mit Selbstbewußtsein geboren wird. Noch weniger kann man im eigentlichen Sinne von angeborenem Verstand, angeborener Vernunft, angeborenem Gedächtnisse etc. reden. Daß aber diese Vermögen in der Seele des Menschen sammt dem Selbstbewußtsein sich entwickeln können, ja beim normalen Verlauf der Entwicklung zum Vorschein kommen und zum Eigenthum der menschlichen Seele werden müssen, das ist des Menschen Vorzug vor der Thierwelt.

Für die Erziehungspraxis ist es von größter Wichtigkeit, daß die Menschennatur in ihrer Wesenheit richtig erkannt werde. Der Mensch besteht aus zwei entgegengesetzten Naturen, die jedoch einander nicht aufgeopfert werden dürfen, sondern in Harmonie mit einander leben sollen.

Die sinnliche Natur ist nicht bloß eine weifenlose und verwerfliche Hülle der übersinnlichen, der Leib ist nicht der Hecker der Seele, der keiner Sorge und Pflege werth ist, sondern er ist die materielle Wurzel des Geistes, der selbständige Grund und Boden, dem die geistige Macht entkeimt, und der die Wirksamkeit desselben wesentlich bedingt.

Ebenso ist die geistige Natur nicht die bloße Blüthe und Frucht des Körpers; sie ist eine eigene selbständige Macht, welche die Gejege durch die Vernunft erkennt und durch freie Willenskraft sich bestimmt ganz entgegengesetzt der Natur des körperlichen Lebens, welches ohne Wissen und Willen wirkt nach den Gesetzen der Nothwendigkeit.

— Es hat das menschliche Geschlecht  
Im Himmel und im Nichts ein doppelt Bürgerrecht.  
Aus möglichst bestem Stoff hat Gott es ausgeteilt  
Halb zu der Ewigkeit, halb aber zum Verweilen.

### Feuilleton.

#### Poste restante.

Die Baronin Rosenac pflegte ihre Intimen stets Dienstage zu empfangen. Man weiß, wie derartige Empfänge verlaufen! Es ist immer dasselbe, dieselben Leute, dieselben Gesprächsgegenstände, dieselben Banalitäten, man bleibt ein bis zwei Stunden zusammen und man empfiehlt sich, mit sich selbst zufrieden und fest überzeugt, die Andern mit seinem Geiste geküßelt zu haben. Zuweilen wird sogar die Literatur gestreift! Nichts ist interessanter, als die verheirateten Frauen über Romane sprechen zu hören! Die Schriftsteller ahnen gar nicht, wie wenig sie in der Regel von diesen hochgebildeten Damen verstanden werden. Die kühnen Ideen, die Paradoxen, mit denen sie die Leser zu blenden glauben, werden fast gar nicht beachtet, und der Erfolg eines Buches basirt oft nur auf kleinen Details, denen der Verfasser absolut keine Wichtigkeit beilegte.

Eines Abends wurde bei einem solchen Jourfix die Frage aufgeworfen, woher der Dichter den Stoff zu seinen Romanen nehme, und auf einige bekannte Autoren hingewiesen, deren Produktivität unerlässlich zu sein schien. Dieses Thema veranlaßte einen der anwesenden Herren einen jungen, sehr distinguirten Mann das von ihm bis dahin beobachtete Schweigen zu brechen.

„Meine Damen,“ sagte er, „ich kann Ihr Erstaunen nicht begreifen, ich finde im Gegentheil, daß uns die Schriftsteller nichts Neues erzählen! Jede Weltbame bei uns hat

ihren Roman! Hat vielleicht eine der hier versammelten Damen den ihrigen schon veröffentlicht gefunden?“

„Sie gehen entschieden etwas zu weit mit Ihrer Behauptung, Herr v. Ranimo,“ warf die Baronin Rosenac ein, „in meinem Leben gibt es keinen Roman. Ich liebe meinem Gatten, bin meinen Kindern eine sorgsame Mutter und warte auf keinen Märchenprinzen. Im übrigen überrascht mich Ihre Meinung durchaus nicht, denn Sie müssen meine Damen, daß neben Herrn v. Ranimo Don Juan ein Muster von Treue war! Jedem weiblichen Wesen macht er den Hof! Sagen Sie mir jetzt offen und ehrlich, mein Freund, der Sie so Viele lieben, wie groß ist die Zahl Derjenigen, die Ihre Liebe erwidern?“

„Immerhin sind es doch drei bis vier Prozent, gnädige Frau,“ erwiderte Ranimo lächelnd.

„Das wäre ja allerdings noch kein Wunder-Perzentag! Sollte diese Zahl aber doch nicht ein wenig zu hoch gegriffen sein?“

„Wenn Sie mir gestatten, meine Gnädige, fuhr der junge Mann fort, werde ich mich ein wenig deutlicher ausdrücken! Vor allem muß ich Ihnen sagen, daß ich nicht in Salons wie der Ihrige operiere, denn dieser wird zwar von den reizendsten Damen besucht, aber deren Anmut wird leider durch ihre Tugend noch übertrifft. Mein Feld liegt in anderen Kreisen und Sie werden mir wohl zugehen müssen, daß es in Paris Cerceles gibt, wo man nicht nur Lucretien findet. Also ich kann es mit gutem Gewissen behaupten, daß ich bei 3 bis 4 Prozent reinfahre, mit anderen Worten; von hundert Frauen, denen ich den Hof machte, wiesen mich 97 zurück und mindestens drei erhöhen mich. Leider sind es,

wenn ich aufrichtig sein soll, nicht immer die schönsten, die Kapitullinen!“

„Nohnt es sich wirklich,“ fragte die Baronin Rosenac, „hundert Frauen den Hof zu machen, um dann schließlich drei häßliche zu gewinnen?“

„Ich bitte um Entschuldigung,“ sagte Herr v. Ranimo lächelnd, „Ich sprach von drei bis vier Prozent, bei denen ich Erfolg habe, d. h. um mich kaufmännisch auszudrücken, welche baar zahlen; ich erwähnte aber nicht die Andern, die — erlauben Sie mir den Vergleich weiter auszuführen — Teilzahlungen machen.“

„Was verstehen Sie unter diesem Ausdruck?“ riefen einige Damen dazwischen.

„Ich verstehe unter diesen Teilzahlungen jene winzigen Avancen, welche mir gestatten, mich der Dame, um deren Gunst ich mich bewerbe zu jeder Tageszeit nähern zu können; denn sie läßt es mich gar bald wissen, wo ich sie sehen kann, des Tages im Bois, des Abends im Theater, im Hause des Gesprächs mache ich dann derartige Fortschritte, daß sie mir gestattet, ihr poste restante zu schreiben. Mit einem Wort, ich führe sie bis an den Rand des Abgrundes, aber leider ohne sie abstürzen zu lassen. Und so bleibt diese Dame eine Frau, die nie in die Lage kommt, die Heldin eines Romans zu werden! In den Briefen, welche sie mir schreibt, macht sie mir Liebeserklärungen und verspricht mir Alles. Ich kenne Damen, die in ihren Briefen mit dem Ehebruch derart virtuos spielen, wie Paganini auf seiner Geige! Ich kenne alle ihre Geheimnisse, alle ihre Versuchungen und Ausschweifungen, wie die Theologen sagen; es sind dies die Liebesbedürftigen und Enttäuschten, welche in ihrem Gatten nicht

**Einberufung der Ersatzreservisten.**  
(Erlaß des gemeinsamen Kriegsministeriums vom 7. Dezember 1903.)

Wien, 8. Dezember.

Der mit Jahreschluss bei den aus den Ländern der ungarischen Krone ganz oder theilweis sich ergänzenden Truppen und Anstalten zu gewärtigende theilweise Mannschaftswechsel erfordert für alle Fälle, unbeschadet der in normaler Weise zu bewirkenden Vorarbeiten für die Reserveüberführung schon dormalen einige vorbereitende Maßnahmen, bezüglich welcher nachstehend verfügt wird:

1. Die im Okkupationsgebiet und in Südbalarien dislozierten Truppen und Abteilungen für Infanterie, Kavallerie, Gebirgs- und Festungsartillerie haben bis Jahreschluss die mit 1. Dezember auf den vorgeschriebenen Präsenzstand bestehende Abgänge durch Mannschaft der Assentjahrgänge 1901/2, eventuell auch 1903 der im Innern der Monarchie dislozierten Abteilungen des betreffenden Truppenkörpers zu decken. Den Infanterie-Regimentern Nr. 12, 38 und 63 sind etwa notwendige Aushilfen vom 5., beziehungsweise 4. und 12. Korpskommando von den in ihren Vereichen Ergänzungszuständigen und dortselbst dislozierten Infanterie-Regimentern zuzuweisen.

2. Zu den im Innern der Monarchie dislozierten Truppen und Anstalten ist im Jahre 1904 waffenübungspflichtige Mannschaft für den 4. Jänner zu einer 28-tägigen Waffenübung einschließlich des Hin- und Hermarsches, sofern aber Mannschaft griechisch-orientalischen Glaubens zur Einberufung gelangt, für den 11. Jänner auf nur 21 Tage in folgend begrenztem Umfang einzuberufen, und zwar: a) bei der Kavallerie, der Traintruppe und zur Gesteitsbranche, dann bei der Feldartillerie bezüglich der Mannschaft der reitenden Batteriedivisionen und der Fahrkanoniere aller übrigen Abteilungen nach Ermessen des Truppen- (Abteilungs-) Kommandanten bis zur Höhe der am 1. Dezember 1903 auf den vorgeschriebenen Präsenzstand bestehende Abgänge, insofern die Deckung dieser Abgänge schon im Laufe des Monats Jänner geboten erscheint; b) bei allen übrigen Truppen und Anstalten, das Eisenbahn- und Telegraphenregiment ausgenommen, in dem Umfang, als der nach Abrechnung der an der Beurteilungstour stehenden Mannschaft verbleibende Präsenzstand für den normalen Dienstbetrieb im des Monats Jänner nicht ausreichen sollte. Zur Waffenübung sind in erster Linie vom jüngsten, in Jahre 1904 waffenübungspflichtigen Assentjahrgänge beginnend solche

den gehofften Trost fanden und dennoch nicht den Mut haben, ihn wo anders zu suchen!

„Aber“, riefen einige Damen eifrig dazwischen, „diese Frauen können doch wirklich nicht mehr den Anspruch auf wahre Tugend machen, in diesem Falle gilt wohl schon die Absicht für die Tat!“

„Denken Sie darüber, wie Sie wollen, meine Damen, die Tatsache bleibt bestehen, und wenn Sie daran zweifeln, so nehmen Sie einmal die Statistik der Post zur Hand, in welcher amtlich festgestellt ist, wie groß die Zahl der jährlich gewechselten Postresante-Briefe ist, und wissen Sie, meine Damen, wer diese „schriftliche Liebe“ geschaffen hat? Deloije, die gelehrte, kluge und verliebte Deloije, welche an Adalard schreibend, wie gewisse Galanten behaupten, schließlich in ihren brieflichen Zärtlichkeitsergüssen ebensoviele Vergnügen fand, als ebendem in den Armen ihres Liebhabers. Und ich behaupte, in jeder Frau mit lebhaftem Geist und warmen Blut steckt eine Deloije. Man könnte diese Frauen zu Hunderten zählen, sie, die vor der Welt die verkörperte Tugend sind, aber im Innern des Herzens eine Leidenschaft für irgend einen Salonhelden hegen, der sich in keiner Beziehung mit ihrem Gatten messen kann. Aber an diesen Geliebten zu schreiben ist eben die verbotene Frucht, und sie können dieser nicht widerstehen, weil sie ja ihrer Natur nach noch mehr der Eva als der Deloije verwandt sind!“

„O wie boshaft sind Sie doch“, sagte die Baronin Rosenac.

„Ich sehe nur die Sachen, wie sie sind, und spreche die Wahrheit, ohne sie zu beschönigen; ich kann Ihnen nur nochmals wiederholen, überzeugen Sie sich auf dem Bureau für postlagernde Briefe, wo die Damen sehen werden, welche in irgend einer Ecke die empfangenen Briefe küssen, mit ihren Tränen benetzen und — sofort zerreißen, denn es wäre ja unklug, diese Schriftstücke aufzubewahren.“

Soweit war Herr v. Manimo mit seiner Erklärung gekommen, als es acht Uhr schlug, und sich die Damen noch sichtlich unter dem Eindruck des eben Gehörten, von der Baronin Rosenac verabschiedeten, die nun mit Herrn v. Manimo allein blieb. Sie betrachtete ihn nachdenklich, und da er auch schweigsam blieb, fragte sie ihn, woran er denke.

„Ich mag es nicht sagen“, antwortete der junge Mann.

„Ich verlange es aber von Ihnen“, sagte die Baronin in befehlendem Ton.

„Nun wohl, es ist acht Uhr; um neun Uhr wird das Bureau für postlagernde Briefe beschloffen, und Ihre Freundschaften — sind eben vergangen, sich ihre erwarteten Briefe abzuholen. Ich überlegte soeben, ob drei bis vier Prozent nicht doch zu niedrig gegriffen ist.“

Ersatzreservisten beizuziehen, welche nach ihrer Vordränge als überzählig oder als mindertauglich in die Ersatzreserve gelangt sind. Wo solche Ersatzreservisten nicht oder in nicht genügender Zahl vorhanden sind, sind auch Reservemänner einzubernen.

**Wochen-Chronik.**

**Bersammlung.** Heute Nachmittags 2 Uhr findet in den Lokalitäten der Frau Ida Petri die konstituierende Bersammlung der Ortsgruppe der Eisen und Metallarbeiter mit folgenden Verhandlungen statt. 1. Verlesung der Statuten. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Wahl der Funktionäre.

**Todesfall.** Dienstag den 1. d. Nachts starb in Dra-vicza im Alter von 71 Jahren der pens. Rechnungsführer der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft Hr. Peter Gr a s b o r n nach längerem Leiden und wurde Donnerstag Nachmittags zur ewigen Ruhe bestattet.

**Bevölkerungs-Anzeige.** Vom 5. bis incl. 11. Nov. Geboren: Dem Eduard Nauratill ein Mädchen. — Dem Johann Pesto ein Knabe. — Dem Johann Petruy ein Mädchen. — Dem Konstantin Ruck ein Mädchen. — Dem Franz Groer ein Mädchen. — G e s t o r b e n: Theresia Veigeb geb. Brantler 48 Jahre (Rippenfellentzündung). — Johann Wagner 82 Jahre (Altersschwäche). — Josef Panafel 1 Monat (angeb. Schwäche). — Helene Szaba 15 Monate (Scharlach). — Franz Dewald 19 Jahre alt (Lungen-tuberkulose).

Eine der herrlichsten Ertragsenschaften für Gesundheit und Wohlstand ist sicher der Malzkaffee, wie er in der Kathreiner'schen Herstellungweise heute bereits die ganze gebildete Welt und besonders fast jeden Familientisch erobert hat. Denn als Familienkaffee bietet die Mischung des Bohnenkaffees mit Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee so unvergleichliche Vorzüge an Wohlgeschmack, wie für Gesundheit und Erparnis, daß keine fürsorgliche Hausfrau dieselben unbeachtet lassen darf. Das feine Bohnenkaffee-Aroma, das Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee durch ein eigenartiges Verfahren besitzt, erhöht als Zusatz den beliebten Wohlgeschmack des Bohnenkaffees, was durch kein anderes Surrogat oder Zusatzmittel zu erreichen ist. Andererseits kann durch diese Eigenschaft Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee auch ohne Zusatz von Bohnenkaffee getrunken werden, schmeckt vorzüglich und wird als blutbildend und nährkräftig besonders Frauen und Kindern ärztlich empfohlen. Wurde Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee schon bei seinem Erscheinen als „Kaffee der Zukunft“ bezeichnet, so ist dies kühne Wort heute bereits zum Theil in Erfüllung gegangen und wird nach den bisherigen Erfahrungen immer mehr in Erfüllung gehen. Wichtig ist jedoch, immer nur den echten Kathreiner Malzkaffee zu verwenden, weshalb es notwendig ist, beim Einkauf ausdrücklich den Namen „Kathreiner“ zu betonen und nur die Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp anzuschauen. Man vermeide daher sorgfältig alle Nachahmungen und kaufe auch niemals, was lose zugewogen wird.

**Bau einer Industriebahn.** Die österr.-ung. Eisenbahn-Gesellschaft befaßt sich schon längere Zeit mit dem Projekte ihre zwei größten Bergwerksanlagen Reschiza und Anina mit einer Industriebahn zu verbinden. Nun ist diese Angelegenheit in das Stadium der Verwirklichung getreten, denn die Gesellschaft läßt bereits die Detailpläne ausarbeiten, um diese 33 Kmtr lange Industriebahn im nächsten Jahre in Angriff nehmen zu lassen.

**Die Post und die Weihnachtsfeiertage.** Die k. k. Post- und Telegraphendirektion richtet an das Publikum die Bitte, sie bei Erledigung des außerordentlich schwierigen Weihnachtsverkehrs durch möglichst genaues Einhalten der auf Verpackung und Adressierung bezüglichen postalischen Verordnung zu unterstützen. Namentlich hervorgehoben sei, daß Geld oder Geldeswerth mit anderen Gegenständen nicht zusammen verpackt werde und daß zum Verpacken für größerer Sendungen nur geflochtene Strohförbe, Holzkristen oder Leinwand, bei kleineren starkes Packpapier verwendet werde. Alle Pakete sind stark zu verbinden und der Spagat an den Kreuzungsstellen mit einem gravirten Petchast zu versiegeln. Bei der Adressierung ist genau auf den Namen, Charakter, Beschäftigung des Adressaten, bei Orten ohne Bahnverbindung auf genaue Angabe des letzten Post, bei Städten auf pünktliche Bezeichnung der Straße, Hausnummer etc. zu achten. Die Adresse ist womöglich auf das Paket selbst zu schreiben, oder aber, wenn dies unmöglich, auf einem Täfelchen haltbar zu befestigen. Auf jeden Fall ist es geboten, der Sendung ein Blatt Papier mit der Wiederholung der Adresse beizulegen. Bei der Inhaltsangabe ist namentlich bei Gegenständen, die einer Verzehrungssteuer unterliegen, der Inhalt der Sendung genau und mit Gewichtsangabe zu präzisieren.

**Die Prüfung der Dampfmaschinen-Wärter** und Dampfkefel Heizer findet am 19. Dezember 1903, Vormittags um 8 Uhr, vor der hiezu bestimmten Prüfungs-Kommission, in den Lokalitäten der Maschinenwerkstätte der k. u. Staats-Eisenbahnen, Temesvar-Josefstadt, statt. — Die diesbezüglichen Gesuche sind beim k. u. Gewerbeinspektorat, Temesvar-Josefstadt, Kaitplatz, einzureichen.

**Praktisch.** Das fortwährende Zerspringen der Lampen-cylinder zu verhüten, ist ein einfaches Mittel. Ich lege den Cylinder vor dem Gebrauch in einem mit kaltem Wasser angefüllten Topf, lege denselben über's Feuer und bringe das Wasser darin langsam zum Kochen. Hierauf entferne ich das Gefäß vom Feuer, lasse das Wasser abkühlen und nehme nun erst den Cylinder heraus. Nachdem er gereinigt und getrocknet worden ist, hat er eine solche Festigkeit erhalten, daß er bei der Berührung der Flamme nicht mehr springt.

**Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Europas und Nordamerika** hat das New-Yorker Arbeitsamt auf Grund offizieller Publikationen und der Veröffentlichungen der Gewerkschaftsverbände berechnet und die betreffende Statistik in dem Bulletin für September 1903 veröffentlicht. Es stellt sich danach die Stärke der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern, wie folgt:

Verein. Staaten u. Canada (September 1903)	1.500.000
Großbritannien und Irland (Dezember 1902)	1.915.506
Deutschland (Dezember 1902)	1.092.642
Frankreich (Jänner 1902)	614.204
Italien (August 1902)	480.688
Oesterreich (Dezember 1902)	166.488
Dänemark (Jänner 1902)	101.964
Belgien (1902)	83.777
Schweden (Jänner 1902)	69.009
Schweiz (1899)	49.034
Spanien (Jänner 1903)	46.896
Niederlande	17.062
Norwegen (Jänner 1902)	14.450
Ungarn (Jänner 1902)	8.222

**Eine Jubelfeier der Kartoffel.** Die Kartoffel kann in diesem Jahre eine Jubelfeier begehen, denn seit 350 Jahren ist sie jetzt in Europa bekannt. Im Jahre 1553 wird diese Frucht zuerst erwähnt in einer in Sevilla gedruckten Chronik von Prru, in der gesagt wird, daß die Peruaner eine trüffelartige Erdsfrucht anbauten. Aus dem italienischen Namen der Trüffel (tartufolo) ist unsere „Kartoffel“ entstanden, und 1853 hat man Franz Drake, der angeblich die Kartoffeln zuerst nach Europa gebracht hat, zu Offenburg in Baden ein Denkmal gesetzt. 1616 kamen die Kartoffeln noch als große Seltenheit auf den Tisch des französischen Königs. Erst in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts vermochten weitersiehende Volkswirthe den Widerwillen der Landleute gegen die neue Feldfrucht zu besiegen. Friedrich der Große ließ, als die Kömerfrüchte mährathen waren, den Kartoffelbau zwangsweise in Pommern und Schlesien einführen. In Frankreich griff man zur List. Der Apotheker Vermantier verjah große, mit Kartoffeln bestellte Felder mit Warnungstafeln, auf denen Jeder mit schwerer Strafe bedroht wurde, der die kostbare Feldfrucht fischen würde. Was durch freundliches Anrathen nicht hatte erreicht werden können, wurde durch diesen Kunstgriff erzielt. Die Bauern der Umgegend stahlen die verbotene Frucht, und Ludwig XVI sagte dem fluglen Apotheker: „Sie haben das Brod der Armen gefunden.“

**Der Riesenthurm der Weltausstellung in St. Louis.** Dieses Monstrebauwerk wird an Höhe den Eiffelthurm noch übertreffen. Eine stählerne Säule von über 300 Meter Höhe und fast 200 Meter Umfang an der Basis wird auf der Spitze eine Sternwacht tragen, die Raum für 7000 Personen bieten soll, Kists, mittels Druckluft getrieben, und eine Eisenbahn führen hinauf. Ein langer Wagen auf 114 Rädern soll sich längs eines Spiralgeländes nach oben winden und gleichzeitig 800 Passagiere befördern können. Der Thurm wird „Krythallpalastthurm“ heißen und an seinen Innenwänden sollen Millionen Krythalle an Schnüre hängen, die durch elektrisches Licht bestrahlt werden. Am Fuße des Thurmes ist eine Wienweiter für Seebäder. Der Grund ist zu diesem Zwecke mit Salzblöden belegt und der Wellengang wird künstlich erzeugt. In verschiedenen Höhen befinden sich Reimbahnen für Automobile und Fahrräder, Sportplätze Promenaden und allerlei Ausstellungen. Der Thurm soll als dauerndes Attraktionsmittel von St. Louis auch nach der Ausstellung bestehen bleiben.

**Unwetter und Erdbeben.** Prato, 7. Dezember. Der Fluß Ombrone hat die Umgebung der Stadt in einer Ausdehnung von zehn Quadratkilometern überschwemmt. Das Wasser steht drei Meter hoch.

**Veränderungen in der Generalität.** Im Laufe des Jahres 1904 dürften zahlreiche Veränderungen in der hohen Generalität der österreichisch-ungarischen Armee vorkommen, welche die höchsten Kommando- und Inspektionsstellen umfassen werden. Das hohe Alter, lange Dienstzeit und Kriegsdienstuntauglichkeit durch Krankheit und geschwächte Gesundheitszustände, sowie das Bestreben, daß jüngere und den Strapazen eher gewachsene Kräfte ins Feld rücken können, sollen die leitenden Gesichtspunkte für diese Maßnahme bilden.

**Schredenszene in einem Circus.** Berlin, 7. Dezember. Aus Dessau wird gemeldet: Im dortigen Circus ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Ein Löwe wollte der Wändigerin Fischer nicht gehorchen; Letztere schlug ihn, worauf der Löwe sie umwarf und ihr mit einem einzigen Prankenstich den Schädel zertrümmerte, daß das Gehirn

herausbrach...  
Wärter stü...  
anderen V...  
gelang. Di...  
lichen Scen...  
Kon...  
paginen...  
nisterium d...  
Pulvermag...  
verfahren n...  
vers keinen...  
des Baues...  
in den Wi...  
die Bewilli...  
haben die...  
Bewilligung...  
öffentlichen...  
Die...  
dienz, die...  
Archäologen...  
die Oesterre...  
kam der Pap...  
wird — au...  
sich im Bat...  
der Papst d...  
der neue Kat...  
aufgeschlagen...  
Bius, „ein...  
sekretär die...  
sagt, dieselbe...  
geworden...  
Bisher war...  
einige Stun...  
den ganzen...  
zend elektrif...  
mälde um f...  
am liebsten...  
ein Zimmer...  
sagte, ich n...  
zwei Wohn...  
wie Leo XII...  
schriebenen...  
arbeitete in...  
taufige, gerä...  
XIII. des M...  
meiner num...  
bereit ist, so...  
allem muß i...  
besonders n...  
bunden sei...  
betrifft, so b...  
größten Pre...  
bekommt mi...  
Pust nur den...  
Unrecht. Ein...  
Don Marcel...  
seniers), wel...  
ausgezeichnet...  
fragte den...  
Jugend ein...  
Einzelstun...  
Fieberbrun...  
lächelnd, daß...  
werden könn...  
einen Berg...  
fahrtsort M...  
mals in sein...  
Tops...  
licht in der...  
im Obje...  
von Obstbäu...  
Erfolge sind...  
Jeder Topf...  
Tag eine...  
Taubendänge...  
drachen 20...  
brochen seit...  
treffenden...  
„Praktischen...  
langen zugef...  
Der he...  
blicklich in...  
nicht tren...  
man will, üb...  
die neuesten...  
„Große Mod...  
Henry Schw...  
der erstmalig...  
sorgen erschie...  
zur Hand nin...  
Erfolg erstau...  
nehmen, was...  
betrifft, an d...  
innen die Hilt...

der Lampen-  
Ich lege den  
dem Wasser  
und bringe  
entferne ich  
und nehme  
reinigt und  
erhalten,  
springt.  
Arbeiter  
Arbeits-  
Berufstent-  
die be-  
1903  
Gewerk-  
1.500.000  
1.915.506  
1.092.642  
614.204  
480.682  
166.488  
101.964  
83.777  
69.000  
49.034  
46.896  
17.062  
14.450  
8.222  
offel kann  
seit 350  
1553  
Sevilla ge-  
daß die  
aus dem  
„Kar-  
drate. ber-  
hat, zu  
kamen die  
Tisch des  
des XVIII.  
umde den  
achte zu be-  
achte miß-  
Pommern  
zur Vist  
tosteln be-  
Jeder mit  
Feldbrucht  
nicht hatte  
iff erzielt.  
e Frucht,  
Sie haben  
in St.  
den Giffel-  
über 300  
der Basis  
Raum für  
getrieben,  
Bogen auf  
nach oben  
u. Wunden.  
an seinen  
re hängen,  
Fuß des  
Grund ist  
Drillengang  
finden sich  
Sportplätze  
n soll als  
nach der  
ber. Der  
iner Aus-  
mmt. Das  
Kaufe des  
der hohen  
orkommen,  
stellen um-  
nd Kriegs-  
Gesund-  
und den  
können.  
Maßnahme  
7. Dezem-  
n Circus  
we wollte  
nere schlug  
nem einzi-  
des Schirn

herauspriege und die Unglückliche sofort todt war. Die Wärrer stürmte in den Käfig, um die unruhig gewordenen anderen Vöden herauszufriegen, was auch ohne Zwischenfall gelang. Die Aufregung des Publikums während der schauerlichen Scene war begreiflicherweise eine ungeheure.

**Konfessionierung von Schießpulver-Verschleißmagazinen.** Anlässlich eines konkreten Falles hat das Ministerium des Innern ausgesprochen, daß die Errichtung von Pulvermagazinen dem gewerbebehördlichen Konfessionierungsverfahren nicht unterliege, da die Erzeugung des Schießpulvers keinen Industriezweig bilden kann. Die Bewilligung des Baues von Pulvermagazinen gehört somit ausschließlich in den Wirkungskreis derjenigen Verwaltungsbehörden, denen die Bewilligung der übrigen Bauten obliegt. Diese Behörden haben die Verpflichtung, bei der Erledigung der Gesuche um Bewilligung solcher Bauten stets die Gesichtspunkte der öffentlichen Sicherheit vor Augen zu halten.

**Wie der Papst im Vatikan wohnt.** In einer Audienz, die Papst Pius X. am 19. d. einer Anzahl deutscher Archäologen und Historiker gewährte, unter denen sich auch die Oesterreicher Hofrath Pastor und Dr. Dengel befanden, kam der Papst — wie dem „Vaterland“ aus Rom geschrieben wird — auch auf die Art und Weise zu sprechen, wie er sich im Vatikan wohnlich eingerichtet hat. Zunächst besprach der Papst die Frage des „Appartemento Borgia“, in welchem der neue Kardinal Staatssekretär seine provisorische Wohnung aufgeschlagen hat. „Die Zeitungen haben,“ so sagte Papst Pius, „ein großes Geschrei gemacht, weil ich dem Staatssekretär diese Räume zur Benützung übergeben habe. Man sagt, dieselben seien dadurch fürs Publikum unzugänglich geworden. Aber gerade das Gegenteil davon ist wahr! Bisher waren diese Räume nur an zwei Tagen der Woche einige Stunden dem Publikum geöffnet; jetzt sind dieselben den ganzen Tag offen und sogar des Abends, wo sie glänzend elektrisch beleuchtet sind, wobei die herrlichen alten Gemälde um so prächtiger hervortreten. Man möchte auch mir am liebsten vorkreiden wo ich wohnen soll, und mir irgend ein Zimmer in meinem eigenen Hause anzuweisen. Man hat gesagt, ich wolle als „Grandseigneur“ wohnen, weil ich mir zwei Wohnungen einrichte. Ich habe nicht begreifen können, wie Leo XIII. sich über 25 Jahre hindurch mit seiner beschriebenen Wohnung begnügen konnte. Er schlief, speiste und arbeitete in einem kleinen Zimmer. Ich brauche dagegen eine luftige, geräumige Wohnung. Auch kann ich nicht wie Leo XIII. des Nachts allein schlafen. Ich muß einen Priester in meiner unmittelbaren Nähe wissen, welcher für alle Fälle bereit ist, sonst würde ich nicht ruhig schlafen können. Vor allem muß ich Luft haben.“ Als Hofrath einwarf, dies sei besonders nöthig für jemanden, welcher an den Vatikan gebunden sei, antwortete Pius X.: „Was das Spazierengehen betrifft, so bin ich sehr zufrieden. Der Vatikan bietet die größten Promenaden, und mein Garten ist endlos. Auch bekommt mir die Luft sehr gut, und diejenigen, welche die Luft nur den Vatikan herum für ungesund halten, sind im Unrecht. Ein lebendes Beispiel dafür ist der 86 Jahre alte Don Marcello (Massarenti, Beamter des päpstlichen Almosensiers), welcher seit 1866 im Vatikan wohnt und sich stets ausgezeichnet befindet.“ Dr. Dengel, als geborener Tiroler, fragte den Papst, ob es wahr sei, daß Pius X. in seiner Jugend einmal in Tirol gewesen sei, wie aus angeblichen Einzelnennungen seines Namens in die Fremdenbücher von Fieberbrunn und Wörgl hervorgehen solle. Pius erwiderte lächelnd, daß diese Mitteilung aufs entschiedenste dementiert werden könne, denn er sei in seiner Jugend wohl einmal auf einen Berg an der unmittelbaren Grenze, den kleinen Wallfahrtsort Madonna della Corona, geklettert, aber leider niemals in seinem Leben in Tirol gewesen.

**Topfsobk und Topfsosen.** Ein Oberlehrer veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ seine Erfahrungen in der Kultur von Obstbäumen und Rosen in Töpfen oder Kübeln. Die Erfolge sind sehr günstig und ermuntern zur Nachahmung. Jeder Topf bekam täglich reines Wasser und jeden zweiten Tag eine Beimischung von etwas Düngewasser, das aus Taubendünger bereitet wurde. Die einzelnen Bäumchen brachten 20—30 Früchte. Jeder Rosenstock blühte ununterbrochen seit Juni übergewollt. — Die Nummer mit dem betreffenden Artikel wird kostenlos vom Geschäftskam des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. Oder auf Verlangen zugesandt.

Der heißeste Wunsch jeder Dame besteht augenblicklich in einer oder einigen neuen eleganten, aber trotzdem nicht teuren Roben. Man mag kommen, in welches Haus man will, überall sieht man die Hausherrin resp. die Töchter die neuesten Nummern des tonangebenden Weltmodenblattes, „Große Modenwelt“ mit bunter Fachervignette, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35, studieren. Woher gerade der erstaunliche Erfolg dieses Blattes? Wer die herrliche, soeben erschienene Nummer dieses ausgezeichneten Blattes zur Hand nimmt, wird durchaus nicht über den großen Erfolg erstaunt sein! Ist ihm doch kein ähnliches Unternehmen, was Reichhaltigkeit, Bohrenehme und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen, führt es doch seinen Lesern die neuesten Moden in zahlreichen herrlichen Bildern

vor Augen! Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 täg. Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, eine große Romanbeilage „Aus besten Federn“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolort zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fachervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 R. 50 S. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Veegner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

### (Eingesendet)

**Haupttreffer!** Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Wichtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch daß Millionen Kronen derzeit in unbeschobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Den Besitzern von Lose- und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „**MERCUR**“ Prag, Graben Nr. 14, das mit 1 Januar 1904 bereits den 24. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „**MERCUR**“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblätter der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „**MERCUR**“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Pfandbriefe, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verzögerungsausweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „**MERCUR**“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujaahrsnummer 1904 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. Dezember 1903 gezogenen und unbeschobenen Lose, Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1904 sowie einen Verzögerungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur R. 6.—, die an die Administration des „**MERCUR**“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

## Lesen Sie

### die „Südungarische Reform“

Unabhängiges politisch-demokratisches Tagesblatt.

Das bestredigirte, inhaltsreichste und zugleich billigste politische Tagesblatt Südungarns. Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissen\*werthe aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, bringt über des bemerkenswerthen Ereignis genaue Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und eine Fülle unterhaltender sowie belehrender Lektüre.

**Abonnementspreise mit täglicher Postversendung**

Monatlich	Ar. 2-40 (K. 1-20)
Vierteljährig	7- ( „ 3-50)
Halbjährig	14- ( „ 7-)
Jahresjährig	28- ( „ 14-)

Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement

### Beste und erfolgreichste Insertions-Organ.

Probenummer auf Verlangen 8 Tage gratis. Administration der „Südungarische Reform“ Temesvár, innere Stadt, Japolygasse 2.

### Abonnieren Sie:

## Die Wiener Allgemeine Zeitung

6 Uhr-Blatt um 6 Uhr Abends erscheinendes Journal, enthält: politische, finanzieller und wirtschaftliche Informationen ersten Ranges, ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes, das vollständige

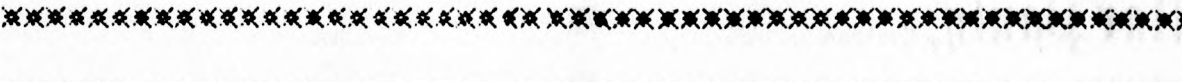
**Coursblatt** der Wiener Börse, Coursdepeschen von allen Plätzen, Waarenberichte etc. In allen Vertheilungsorten einzeln und im Abonnement erhältlich.

**Abonnementspreise** sammt Zustellung oder Zusendung für Oesterreich-Ungarn:

Für 1 Monat	K. 2.80
„ 3 Monate	„ 8.—

**Die Expedition.** Wien, I. Schulerstraße Nr. 20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen, muß jedoch mit Schluß eines Monats enden



## Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

### Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

### Ueber 1500 Lob- und Dankschreibungen

sind mir von Geheilten, die an **Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzensschn, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe alte Wunden, Hautkrankheiten etc.** litten, **und verlangt** zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin **ganz umsonst** und habe darin zur Uebersetzung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Ausdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

**Klingenthal i. Sa.**

### Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

**Depots:** Budapest: Josef v. Török, Apotheker, VI. Király-utca 12 und Andrássy-ut 26. J. Ledwicz, Apotheke „zum König von Ungarn“, V., Erzsébet-utca Marokkói-utca 2. Dr. Alexander Rosenberger, Apotheke „zum Stern“, VIII. Kerepesi-ut 43 Edmund Cibac, Apotheke „zum heil. Bartholomäus“, VI. Andrássy-ut 55. Dr. Emil Buday, „Stadt-Apotheke“, IV. Váci-utca 34. J. Madig, Apotheke „zum weißen Kreuz“, IV. Jövám-tér 6. Apotheke „zum Schwan“, Aréna-ut 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler“, V. Vapót-tér 28. Coloman Krieger's Apotheke, Ullői-ut 6b.

